

50 Jahre Ortstafelsturm in Kärnten

Dr. Marjan Sturm

Im Juli 1972 wurde im Parlament in Umsetzung völkerrechtlicher Verpflichtungen ein Gesetz beschlossen, das 205 zweisprachige Ortstafeln vorsah. Dieses Gesetz kam rechtsstaatlich korrekt zustande und wurde vom Bundespräsidenten geprüft und unterzeichnet.

Gegen dieses Vorhaben und dann gegen das Gesetz entbrannte in Kärnten ein Sturm der Entrüstung und endete mit dem sogenannten Ortstafelsturm – der gewaltsamen Entfernung bereits aufgestellter zweisprachiger Ortstafeln –, der große mediale Aufmerksamkeit im In- und Ausland hervorrief.

Nicht nur für die slowenische Minderheit war das schockierend, und für jene die im Zweiten Weltkrieg deportiert worden sind, sogar retraumatisierend, sondern auch für die österreichische Gesellschaft.

Die Bundesregierung hat das Gesetz sistiert und in langwierigen Verhandlungen im Jahre 1976 ein Volksgruppengesetz vorgelegt, das 92 zweisprachige Ortstafeln vorgesehen hat. Diese wurden schließlich aufgestellt.

Der Ortstafelsturm hat dem Ansehen Kärntens und dem Zusammenleben im Lande massiv geschadet. Die vielen Demonstrationen – subjektiv gedacht als Beruhigung und Kanalisierung – haben bei der slowenischen Minderheit, aber auch bei der österreichischen Öffentlichkeit die Bestürzung über Gewalt und Gesetzesbruch und minderheitenfeindliche Einstellungen noch verstärkt. Dann kam es auch zur Gegengewalt in Form von 19 Bombenattentaten, die teilweise von der jugoslawischen Geheimpolizei (nachgewiesen: Einbruch und Durchsuchung des KHD-Büros 1973 sowie Attentat auf das Heimatmuseum in Völkermarkt 1979) durchgeführt worden sind; teilweise wurden Attentate aber auch von Gruppen aus Kärnten durchgeführt.

Alle Formen von Gewalt werden entschieden abgelehnt. Die Eskalation der 70-er Jahre wird bedauert.

Was war der Hintergrund für die emotionalen Ausbrüche der 70-Jahre?

Einmal die Tatsache, dass der Nationalitätenstreit bis in die Monarchie zurückreicht und seine Spuren in den Köpfen und Herzen der Menschen hinterlassen hat, und zum Anderen, dass diese Konflikte nicht bearbeitet und transformiert worden sind, sondern durch weitere Konflikte (Ende des Ersten Weltkrieges, Zweiter Weltkrieg) noch verschärft wurden. Das Aufkommen totalitärer Ideologien spielte dabei auch eine wichtige Rolle.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bedienten sich beide Seiten (Minderheit und Mehrheit in Kärnten sowie Österreich und Jugoslawien bzw. Slowenien) einer zwar ideologisch unterschiedlichen, aber sozialpsychologisch vergleichbaren Geschichtspolitik, die durch die Instrumentalisierung der historischen Traumata charakterisiert war. Jede Seite tabuisierte die dunklen Flecken der eigenen Vergangenheit durch den Verweis auf die dunklen Flecken der anderen Seite. Für kritische Geschichtsaufarbeitung, Empathie für die andere Seite oder gar historische Versöhnungspolitik gab es in beiden Ländern und auch in Kärnten wenig Platz.

Dabei muss der Widerspruch Nationalsozialismus, Faschismus sowie kommunistische Regime aufgelöst werden. Der deutsche Historiker Bernd Faulenbach hat für die Beziehungen zwischen BRD und DDR folgende Formel gefunden: die Kritik am DDR-Regime darf das NS-Regime nicht relativieren und die Kritik am NS-Regime darf das DDR-Regime nicht trivialisieren. Diese Formel kann auch in Kärnten Anwendung finden.

Wir leben in einer Zeit großer Herausforderungen mit Kriegen, Hunger, Massenflucht und sinkenden Wohlstand.

Wir können die Welt von hier aus nicht retten, wir können aber hier, wo wir leben, gemeinsam eine Praxis entwickeln, die zeigt, dass wir die Lehren aus der Geschichte gezogen haben und all unsere Erfahrungen – die guten und die bösen – in eine Friedensregion Alpe-Adria einbringen. Daher treten wir ein:

Für eine Erinnerung an Kriegereignisse, die

- Verständigung und friedliche Koexistenz fördert,
- ethnischer und weltanschaulicher Gewalt in Gegenwart und Zukunft widersteht,
- positiven Einfluss auf die Erinnerung an andere Kriegereignisse hat.

Gegen eine Erinnerung, die

- einen Missbrauch der Erinnerung darstellt,

- den Kreislauf aus Erinnerung und Vergeltung kultiviert.

Dies wollen wir erreichen

1. durch einen Dialog, der sich auch um „Empathie“ für die Gewalterfahrungen bemüht, die die Angehörigen der slowenischsprachigen – aber auch der deutsch- und italienischsprachigen – Bevölkerung in den kriegerischen Auseinandersetzungen des 20. Jahrhunderts wieder und wieder erfahren haben; und die sie transgenerational bis heute prägen, als Opfer und Täter, aber auch als Opfer-Täter und Täter-Opfer;
2. durch einen Dialog, bei dem es um eine Analyse der jeweils „konkreten Wahrheit“ geht, d.h. um eine Analyse der komplexen Gewalt- und Machtverhältnisse in Gegenwart und Geschichte anhand vieler kleiner Einzelgeschichten und Episoden;
3. durch einen Dialog, der die „tiefere Wahrheit“ nach Anerkennung der grundlegenden menschlichen Bedürfnisse erlaubt, die sich hinter den antagonistischen Zielen, Ideologien und Utopien der Konfliktpartner und -innen verbergen. Das erscheint uns als entscheidende Bedingung für die Erarbeitung kreativer und nachhaltiger Lösungsperspektiven für die Zukunft.

Die slowenische Volksgruppe ist ein Teil der Kärntner Identität. Daher betrachten wir es auch als unsere Verpflichtung, für die Erhaltung dieser vielfältigen Identität einzutreten und betrachten es als selbstverständlich, dass die slowenische Volksgruppe immer wieder auch neue Wünsche und Anregungen artikulieren wird. All das ist legitim und wird im Rahmen des Beirates im Bundeskanzleramt auf Bundesebene und im Dialogforum auf Landesebene behandelt werden. Auch wir sind bereit, auf der Ebene Zivilgesellschaft mitzuwirken und im Dialog für Verständigung einzutreten.

Nachdem wir eine gemeinsame Vergangenheit in der österr.-ung. Monarchie haben, ist es sinnvoll, diese sprachlich-kulturelle Vielfalt aus der Zeit der Monarchie zu pflegen und zu fördern. Daher gilt auch der Appell an die slowenische Regierung, die deutschsprachige Minderheit mit Empathie und Sympathie zu behandeln.

Eine Friedensregion Alpen-Adria ist eine Perspektive, die nur durch Dialog, friedliche Koexistenz und Verständigung aufgebaut werden kann.

